



„Die Befreiung der Arbeiterklasse muss die Tat der Arbeiter selbst sein.“ Karl Marx

Betriebsflugblatt
der
Sozialistischen
Arbeiterstimme
DB Regio und S-Bahn
17. September 2015

Das Elend des Kapitalismus

„Wir können doch nicht das ganze Elend der Welt aufnehmen“, hört man. Tatsächlich wird das in unserer Welt vorhandene Elend ein bisschen greifbarer durch die Ankunft von Zehntausenden Flüchtlingen in den letzten Wochen. Da ist es gut, dass so viele Menschen in Deutschland Hilfsbereitschaft demonstrieren. Bilder vom Münchener Hauptbahnhof und von anderswo, auf denen Flüchtlinge warmherzig empfangen werden, gingen um die Welt. Zehntausende demonstrierten letztes Wochenende in Hamburg, London, Kopenhagen und anderen großen europäischen Städten, um ihre Solidarität für die Flüchtlinge zu bekräftigen. "Flüchtlinge Willkommen", "Offene Grenzen" konnte man auf Transparenten lesen. Das hat die fremdenfeindlichen Reflexe etwas zurückgedrängt. Trotzdem geht nebenbei auch die Welle von Hass und Brandanschlägen weiter.

Nachdem für zwei Wochen die Grenzen relativ offen waren, hat die Bundesregierung die Grenzen wieder dicht gemacht und spricht von der Notwendigkeit, die EU-Außengrenzen besser zu schützen. Damit ist gemeint, das zynische Grenzregime mit Stacheldrahtzäunen und Patrouillenbooten noch zu verstärken, das für Tausende Tote im Mittelmeer verantwortlich ist. Merkels Politik war von vornherein nicht auf Menschlichkeit gegründet, sondern darauf, dass die deutsche Wirtschaft sich über neue Arbeitskräfte freut. Und Flüchtlinge haben schlicht die Absperrzäune und Züge überrannt. Während syrischen Asylbewerbern vorübergehend die Einreise etwas erleichtert wurde, werden sogenannte Wirtschaftsflüchtlinge immer schneller abgeschoben. Das alte Spiel des Spaltens – als ob es akzeptabler wäre, durch Elend umzukommen, als durch Bomben.

Es gibt genug Reichtum, um „uns“ viel zu leisten.

Wenn die Frage gestellt wird, wie viele Flüchtlinge „wir“ aufnehmen können, wer ist dann dieses „wir“? Die deutsche Gesellschaft? Aber diese Gesellschaft ist kein einiges „wir“ mit gleichen Möglichkeiten und Interessen. In Deutschland sind Vermögen und Chancen zutiefst ungleich verteilt – wie im Rest der Welt. Deshalb wäre auch genug für alle da. Nur nicht unter kapitalistischen Bedingungen.

Die Bundesregierung hat angekündigt, für nächstes Jahr 6 Mrd. Euro für Flüchtlinge zur Verfügung zu stellen. Das klingt viel. Aber wenn man es vergleicht mit dem Reichtum, der hierzulande gescheffelt wird, dann ist es wenig. Allein die DAX-Konzerne, also die

30 größten börsennotierten Unternehmen, haben zuletzt 109 Mrd. Euro Jahresprofit gemacht. Von diesen ungeheuren Werten, die Arbeiter_innen nicht nur in Deutschland geschaffen haben, ließen sich locker ausreichend Wohnraum und Arbeitsplätze für alle schaffen. Doch im Kapitalismus steht das Geld nicht der Allgemeinheit zur Verfügung, sondern nur den Aktionär_innen. Dass nur ein kleiner Teil dieser Milliarden als Steuergelder gezahlt werden, ist politisch gewollt, da Staat und Regierung im Dienst dieser Konzerne stehen. So werden in Deutschland fast 9-mal soviel Lohnsteuern gezahlt (Prognose für 2016: 189 Mrd. €) wie Steuern auf Unternehmensgewinne (22 Mrd. €).

Diese kapitalistische Ungerechtigkeit besteht weltweit: In diesem Jahr wird das reichste Prozent der Weltbevölkerung soviel Vermögen besitzen wie die restlichen 99 %. Eine solche Ungleichheit bedeutet Armut, Elend, Hunger, Kriege. Denn nur durch Waffengewalt ist diese Weltordnung aufrechtzuerhalten – auch der syrische Bürgerkrieg ist davon ein Nebenprodukt.

An den Waffen wird auch ordentlich verdient: Auf jährlich 400 Mrd. US-\$ belaufen sich die weltweiten Rüstungsausgaben. Deutsche Konzerne sind hinter Konzernen aus USA und Russland kräftig mit dabei. Viele Waffendeals werden nicht als solche deklariert und tauchen in keiner Statistik auf. Aber allein die offiziell von der Bundesregierung genehmigten Waffenverkäufe beliefen sich im Durchschnitt der Jahre 2008-2012 auf jährlich über 6 Mrd. \$.

Dieses System können wir uns nicht leisten!

Die Frage ist nicht, können wir uns die Aufnahme von weiteren Flüchtlingen leisten, sondern die Frage lautet immer dringender: Können wir uns dieses Wirtschaftssystem noch länger leisten? Ein System, das die Hälfte des weltweiten Vermögens der Menschheit vorenthält, um sie in den Händen einer kleinen Minderheit zum Spekulationsobjekt zu machen?

Und das „wir“, um das es hier geht, umfasst nicht nur die Arbeitenden in Deutschland, sondern überall auf der Welt. Alle, die unter oft elenden Bedingungen arbeiten und den Reichtum produzieren, genauso wie diejenigen, die vor den unmenschlichen Lebensbedingungen und Kriegen die Flucht antreten, haben ein gemeinsames Interesse daran, diesem kapitalistischen System den Garaus zu machen.

Von Kollegen für Kollegen...

Mehr Kollegen – bessere Urlaubsplanung

Einsatzräume, frei verfügbare Disposchichten, kurzfristige Schichtänderungen... alles ist wie Gummi. Nur unsere Urlaubsplanung wird in ein immer steiferes Korsett gepresst. Meldestellenscharf wird bei Regio genau festgelegt, wie viele gleichzeitig Urlaub nehmen dürfen. Und nächstes Jahr sollen es noch weniger sein. Denn Schwankungen können nur durch ausreichendes Personal abgefangen werden. Doch von den Kollegen gibt es immer weniger. Und die Wenigen sollen eher noch möglichst viel vom Überstundenberg abtragen.

Der Spielraum, um allen Familien mit Schulkindern einen ausreichenden Zeitraum für eine gemeinsame Zeit zu gewähren, wird immer geringer.

Beschäftigungstherapie

Wieder sind bei Regio Kollegen, mit denen wir kürzlich noch zusammengearbeitet haben, plötzlich verstorben. Wer macht sich da keine Gedanken? Viele rüttelt das Schicksal dieser Kollegen wach. Die immer ausgereizteren Schichten und Pläne spürt man nach Jahrzehnte langer Schichtarbeit immer deutlicher. Durch Teilzeit versuchen einige der Mühle teilweise zu entfliehen.

Zurzeit werden jedoch alle Teilzeitanträge rigoros abgelehnt. Dabei gibt es doch ab Dezember einen rechnerischen Personalüberhang? Entweder trauen die Regio-Rechenkünstler ihren eigenen Zahlen nicht oder es soll so die Drohkulisse eines Mehrbestands aufrecht erhalten werden, damit bloß keiner aufmuckt, wenn es an die offenen Forderungen aus dem Tarifkonflikt geht. Aber das wirkt doch eh nicht...

König Sachzwang

Die ganze Selbstbeweihräucherung wegen des Konzernumbaus kommt einem zu den Ohren raus. Was da dran ist, werden die uns nie freiwillig erzählen. Die wirklichen Veränderungen werden durch diesen Labernebel verdeckt und vorbereitet.

So langsam sickert durch, dass nicht nur DB Arriva und Schenker Logistics teilprivatisiert, sondern dass vorher noch alle internationalen Verkehre ausgelagert werden sollen. Dann hätte König Grube immer eine Pauschalantwort für allen Mist, den er uns auftischen, will: Die Aktionäre wollen ihre Rendite, und das sind doch reine Sachzwänge.

Genau so wurde die Post in den 90ern auseinander genommen, und heute streiken die Postler gegen weitere Auslagerungen, Subunternehmen und Lohndumping.

FASSI sieht rot

FASSI ist bei der S-Bahn immer noch in der Erprobung, trotz der vielen Versprechen. 7 Millionen soll das Projekt am Ende kosten.

Im DB-Konzern wurden auch schon größere Summen versenkt. Vielleicht gibt es in Stuttgart noch ein Loch, um die Kosten zu verschwinden zu lassen. Nur, wenn es um unsere Arbeitsauslastung geht, da sind die Chefs sehr, sehr kleinlich.

Gleitzeit für Spitzel

Bei jeder Gelegenheit jammert die Regio-Chefetage über Pönalezahlungen. So schlimm kann es nicht sein, wenn noch genug Luft ist, „teure Tarifkräfte“ dazu einzusetzen uns nachzuspionieren, ob wir in den Meldestellen ordnungsgemäß erscheinen. Eklig! Natürlich geht es nicht darum, uns die Zeit, die wir öfters früher auf Arbeit sein müssen, weil viele gar nicht anders rankommen, zu versüßen. Regio zwingt uns ständig, Freizeit dem Unternehmen zu schenken. Diese Sorgen haben die Spitzel und ihre Auftraggeber nicht. Sie haben Gleitzeit, und wenn sie da sind, tickt die Uhr für sie als Arbeitszeit. Vielleicht denken sie – während sie uns das Gefühl geben, ständig unter Beobachtung zu stehen - darüber nach, wie sie weitere Minuten aus den Schichten kratzen, Wegezeiten zum Schichtende sparen können usw.

Oberhalb des Schlipfes denken sie auch nach dem einjährigen Tarifkonflikt, dass sie mit dieser Frechheit durchkommen und machen stur weiter wie bisher.

Aber wir könnten auch schon wieder stur weiterstr...

In Schönevide was Neues?

Ginge es um die Erhöhung der Vorstandsgehälter oder die Jagd nach den Minuten im Arbeitsplan, dann gäbe es sicher Neuigkeiten. Aber so geht es in Schönevide „nur“ darum, dass wir kurz und gut aufs Örtchen verschwinden und uns die Hände waschen wollen. Das ist der S-Bahn nicht wichtig genug. Deshalb gibt es weiterhin keine Änderung an dem unhaltbaren Zustand.

Signal überfahren

Die Signalüberfahrten sind bei der S-Bahn weiterhin hoch...Und dass, obwohl die Kollegen erst kürzlich mit ihrem Hilfsgerätezug sauber das Signal in Wannsee gleich ganz überfahren und umgenietet haben. Na ja, vielleicht ein Signal weniger, das überfahren werden kann, aber ob Maschinenstürmerei der Weg in eine bessere Zukunft ist? Eher nein.

Vorsicht, Chef-Löffel

In der letzten Betriebsversammlung bei der S-Bahn hat sich die Führungsriege ordentlich Mühe gegeben, zahlreich mit großer Mannschaft zu erscheinen, und hat in den kleinen Diskussionsrunden schön gleichmäßig verteilt, die Öhrchen gespitzt. Auf so klebrige Zuhörer können wir gerne verzichten.

Eine der großen Heuchler

Die Deutsche Bahn lässt sich für ihre angebliche Großzügigkeit gegenüber Flüchtlingen feiern. Kostenlos dürften sie fahren, wenn sie sich als Flüchtlinge ausweisen können. Ganze Züge würden für sie freigemacht.

Voller Herzenswärme und Mitleid? So kennen wir die DB gar nicht. Nein, die DB hilft der Regierung dabei, die Flüchtlinge geordnet zur Registrierung und Sortierung in Camps zu bringen. Dass sich Flüchtlinge wehren und ihre Freiheit verteidigen, so wie letztes Jahr auf dem Oranienplatz in Kreuzberg, das soll sich nicht wiederholen.

Wenn Dir das Flugblatt gefällt, gib es doch an Kolleginnen und Kollegen weiter...

Wenn Du willst, dass es alle KollegInnen gut informiert, dann hilf dabei. Wende Dich an:

www.sozialistische-arbeiterstimme.org
flugblatt_bahn@gmx.de

V.i.S.d.P.: Florian Sund, Schmarjestr. 17, 14169 Berlin